



► **INSOLVENZVERWALTUNG**

Sanieren statt liquidieren

Die Zahl der Firmeninsolvenzen erreichte in den vergangenen Jahren neue Höchststände. Dabei könnten gerade im Mittelstand viele Betriebe gerettet werden.

Für Schlagzeilen sorgen meist nur die spektakulären Insolvenzfälle wie etwa die Baukonzerne Holzmann und Walter Bau, die unter einer erdrückenden Schuldenlast zusammenkrachten, oder namhafte Markenhersteller wie Grundig, einst Inbegriff des deutschen Wirtschaftswunders. Fast immer geht es bei solchen Pleiten um tausende von Arbeitsplätzen und um Milliardenkredite. Doch derartige Megazusammenbrüche markieren nur die Spitze des Eisbergs. In den Jahren 2003 sowie 2004 zum Beispiel zählte das Statistische Bundesamt in Deutschland jeweils fast 40 000 Firmenpleiten, die überwiegende Mehrzahl

waren kleine und mittelständische Betriebe. Auch 2005 war dieser Negativtrend ungebrochen.

In vielen Fällen hätten sich Konkurse womöglich verhindern lassen. Voraussetzung ist, dass eine drohende Unternehmenskrise erkannt wird, bevor der Betrieb in ein wirtschaftliches Desaster schlittert. Der Frankfurter Insolvenzberater André K. Gabel nennt typische Krisensymptome, bei denen die Alarmglocken schrillen sollten: „Dazu gehören Verluste in Jahres- und Zwischenabschlüssen, Umsatzeinbrüche, Forderungsausfälle, ausgeschöpfte Kreditlinien, Liquiditätsprobleme.“ Höchste Alarmstufe gilt bei drohen-

der Zahlungsunfähigkeit. Sie liegt vor, wenn ein Schuldner voraussichtlich nicht in der Lage sein wird, zum Zeitpunkt der Fälligkeit die bestehenden Zahlungspflichten zu erfüllen.

Doch vor allem Kleinunternehmer oder Mittelständler deuten die Warnsignale falsch oder ignorieren sie schlichtweg. „Das ist fast durchweg der Fall“, bestätigt der Berliner Insolvenzverwalter Rolf Rattunde. Dank wirtschaftlicher Detailkenntnisse leisten die Steuerberater wertvolle Dienste, wenn sich operative sowie finanzwirtschaftliche Alarmzeichen zeigen, warnen ihre Klientel vor den Folgen eines schlechteren Ratings und bringen

angeschlagene Unternehmen wieder auf Kurs.

Wie sich Firmen dank engagierter Beratung retten lassen, zeigte sich 2004 bei einem niederbayerischen Bauunternehmer. Hintergrund der Beinahepleite war, „dass dessen Geschäftsbank plötzlich Kredite in Höhe von mehreren Millionen Euro fällig stellte, weil diese Bank die Baubranche insgesamt aus ihrem Kundenportfolio gestrichen hatte“, erinnert sich der Münchner Rechtsanwalt Josef Gietl, Vorstand der Ecovis Steuerberatungsgesellschaft AG, die unter ihren rund 20 000 gewerblichen Mandanten nach eigenen Angaben bisher noch kaum Insolvenzen verzeichnete.

EXISTENZ DAUERHAFT GESICHERT

Für die Baufirma gab es schließlich einen Ausweg. In Zusammenarbeit mit einer niederbayerischen Sparkasse stellten die Steuerberater einen finanzwirtschaftlichen Sanierungsplan auf die Beine, der dem Unternehmer die wirtschaftliche Existenz dauerhaft sichert. Mehr noch: Durch den Schulterchluss mit der Sparkasse wurden allein in der Baufirma rund 120 Arbeitsplätze gerettet, bei diversen Subunternehmen konnten die Mitarbeiter ihre Jobs ebenfalls behalten.

Selbst wenn die gerichtliche Insolvenzanmeldung, etwa wegen Zahlungsunfähigkeit, letztlich nicht mehr



„Ein **Schulterchluss** mit der Sparkasse zahlt sich aus“

RECHTSANWALT DR. JOSEF GIETL

FÜR DAS SCHLIMMSTE GEWAPPNET

Die DekaBank bietet ein ausgeklügeltes Modell, um Altersteilzeitkonten im Insolvenzfall zu sichern.

Bei Firmeninsolvenzen steht für die Arbeitnehmer viel auf dem Spiel. Das gilt auch für Beschäftigte im so genannten Altersteilzeitmodell, das ab 55 Jahren nutzbar ist. Wer diese Lösung in Anspruch nimmt, arbeitet die erste Hälfte der Altersteilzeit wie gewohnt und erhält von seiner Firma nur 50 Prozent des Lohns, kommt aber durch Zuschüsse des Arbeitsamts auf 83 Prozent des vorigen Nettogehalts. Die zweite Hälfte der Altersteilzeit nimmt man frei – eine Art Vorruhestand also –, erhält aber das Teilzeitentgelt weiter.

Um die Beschäftigten davor zu schützen, dass sie ihre Ansprüche bei Insolvenz des Arbeitgebers verlieren, ist seit Juli 2004 für Altersteilzeitverträge eine Insolvenzsicherung zwingend vorgeschrieben. Das von der DekaBank entwickelte Sicherungskonzept basiert auf dem so genannten Verpfändungsmodell. Dabei wird ein DekaBank-Depot auf den Namen des Arbeitgebers eröffnet, der die „eingesparten“ Gehaltsanteile plus Sozialversicherungsanteile in geldmarktnahe, praktisch risikolose Fonds regelmäßig anlegt und das gesamte Depot zugunsten des Arbeitnehmers verpfändet. Somit ist gewährleistet, dass auch bei Insolvenz des Arbeitgebers die Fondsanteile für die Arbeitnehmer zur Verfügung stehen.

Jürgen Reinminger, der bei der Kreissparkasse Saarlouis für den Bereich betriebliche Altersversorgung zuständig ist, bringt die Vorteile des DekaBank-Produkts auf den Punkt: „Die unkomplizierte Lösung bringt für die Unternehmen wenig Aufwand mit sich, für Mittelständler ist sie daher ideal.“

zu vermeiden ist, können mitunter erstaunliche Resultate erzielt werden. Der Rostocker Insolvenzverwalter Tobias Schulze beispielsweise zeigte Anfang 2005, dass sich auch überschuldete Firmen zumindest teilweise retten lassen. Durch sein persönliches Engagement fand er für die insolvente Neue Ostsee Fisch GmbH mit der Neue Rügen Fisch GmbH & Co. Fischwerke KG einen Investor und trug damit entscheidend dazu bei, dass von einst 230 Arbeitsplätzen am Ende noch 160 erhalten blieben.

„Eine Voraussetzung dafür war, dass alle Beteiligten an einem Strang zogen, Kreditinstitute, Belegschaft und nicht zuletzt das Gericht“, betont der Insolvenzexperte. Rettungsaktionen für an-

geschlagene Betriebe sind vielversprechender, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gietl bekräftigt: „Von den insolventen Unternehmen, die älter als zehn Jahre sind, wären bei frühzeitiger Sanierung zwischen 50 und 80 Prozent zu retten gewesen.“ Dass reifere Unternehmer in der Regel höhere Sanierungspotenziale aufweisen als Newcomer, liegt auf der Hand. Sie verfügen meist über breite Marktkenntnisse. Auf der anderen Seite haben Jungunternehmer oftmals große Mühe, sich langfristig zu behaupten: Die überwiegende Mehrzahl der bundesweit knapp 40 000 insolventen Firmen (2004) war erst wenige Jahre am Markt. ●

JOSEF STELZER

INFO PLUS

NÜTZLICHE WEBADRESSEN

www.deka.de (DekaBank)

www.der-insolvenzberater.de
(Kanzlei André K. Gabel)

www.insolvenzrecht.info
(Informative Website rund um das Thema Insolvenz)

www.schubra.de
(Kanzlei Schultze & Braun)

www.schufa-businessline.de
(Schufa, Wirtschaftsauskunftei)